

Vierzehntes Kapitel.

Ernste Stunden.

Nach einigen Tagen sah Alfs Radfahren schon ganz anders aus. Es war nicht mehr das unsichere Schwanken, das planlose Zagen und Hineinfahren in jedes Hindernis. Er fuhr jetzt sicher und gut. War die Kunst auch durch blaue, gelbe und grüne Flecke erkauft, das schadete nichts! Es wurden ihrer immer weniger, und sein Gesicht glühte nicht mehr so nach den Fahrten, was Tante Mattea zuweilen etwas geängstigt hatte, besonders als Nieke mit dumpfer Grabesstimme warnte: „Mit dem Kopf, accurat so wie eine Feuerkugel, das will mir gar nicht gefallen. Da kann ein Herzschlag kommen, man weiß nicht wie!“

Die ersten freien Fahrten auf der Dorfstraße wurden noch von allen Kindern angestaunt und bewundert. Von August Schulze bestellte Kinder riefen: „All Heil!“ oder den echten Dorfwitz: „Alles heil?“ aber bald waren sie es gewohnt, seinem Rade zu begegnen, auf dem er immer weitere Fahrten machte. Aber er war nicht allein. Sobald Alf abstieg und es nicht schon allzu dunkel war, kam Joachim angeschneilt, der mit bewundernswertem Spürsinn immer zu ahnen schien, wann er gerade kommen würde, und bat mit dem liebenswürdigsten Tonfall, der ihm zu Gebote stand, ob er sich jetzt ein wenig in der nützlichen Kunst des Radelns üben dürfe.

Er verstand die Sache bald ebenso gut wie Alf und erschreckte seine liebe Verwandtschaft noch dazu durch allerlei gefährliche Kunststückchen, die er sich eingeübt hatte.

Sobald Alf allein und sicher im Freien radeln konnte, war er auf einem Umweg über die Chaussee zu Jürgens gefahren, die er jetzt als seine besonderen Schützlinge ansah, für die er zu sorgen verpflichtet war. Was er nur an Geld zusammensparen, an Schwären Tante Mattea und Nieke abbeteln konnte, das trug